

Erstmal täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die vierspaltige Corps-
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen tags
zuvor erbeten.

Insertate befördern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Dreiwöchentliches Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

№ 88.

Sonnabend, den 15. April.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnementen bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißestraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matte, „Zum Güttenberg“, Königstraße 200, Ludw. Kramer, Dienitz.

Für das laufende Quartal werden Abonnementen
unausgesetzt von uns angenommen.
Die Expedition des Halle'schen Tageblatt.

Vorlagen

für die

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Montag den 17. April 1882 Nachm. 4 Uhr.
Beratung und Beschlußfassung über:

Öffentliche Sitzung:

1. die Bestimmung des Extraordinariums des Kammerei-
Staats pro 1882/83;
2. die Fluchtlinien-Regulierung in der Breitestraße zwischen
der Laurentius- und der Geißestraße und für die
Vettersgasse;
3. die Genehmigung der Zuschlagserteilung zu den
Wirtschaftsbüchern für die Käden Nr. 1, 2 und 4 im
Erbschafts- und Rathhaus nach der Leipzigerstraße zu;
4. die Genehmigung der Zuschlagserteilung zu dem
Wirtschaftsbuch für den Kaden Nr. 5 dahelst;
5. die Genehmigung der Zuschlagserteilung zu dem
Wirtschaftsbuch für den Kaden Nr. 5 im Anbau des
rothen Thurmes;
6. die Regulierung des Weges hinter der Franzosenmauer
vor dem Dehne'schen Grundstück und den Wutte'schen
Garten;
7. die Nachbenützung einer Staats-Lieferungsvertragsung auf
Tit. IV B des Staats der Quartieramtskasse;
8. die Fluchtlinien-Regulierung in der Kleinen Klausstraße
vor den Häusern Nr. 5 und 6;
9. die Ankaufung der verlängerten Friedrichstraße zwischen
Aebtemplan und Unterberg, des Unterberges und der
Gartengasse.

Geheime Sitzung.

10. das neue Baugesuch des Zimmermeister Werther.
Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.
Gneist.

Haushaltungsbücher in der Armenpflege.

Das sociale Problem ist eine Erziehungssache. Wer
seine Mitmenschen vor Verarmung bewahren oder ihnen
nachhaltig wieder aufbauen will, Sorge für ihre wirtschaft-
liche Erziehung. Niedere Erwerb allein schützt nicht vor
Armut, sobald man mit dem Erwerbenden nicht haushalte-
reich umgeht. Nichts erleichtert das gute Haushalten so,
wie das genaue Aufschreiben von Einnahmen und Aus-
gaben. „Wer nicht schreibt, der nicht bleibt.“ Nur auf
Grund vorausgegangener genauer Buchung kann man sich
darüber klar werden, ob das zur Verhaltung stehende Wo-
chen- oder Monatsgeld ausreichen wird. Es trifft dies

ebenso gut für die reichen wie für die mittleren und ärmer-
ten Klassen zu.

Gelübt auf diese Erwägungen hat ein Dresdener Ar-
menpflegerverein beschlossen, allen Armen seines Bezirkes
einfache Haushaltungsbücher für jeden Monat zu überrei-
chen, in denen jeder Tag ein leeres Blatt für die Einnah-
men und Ausgaben enthält, zu dessen Ausfüllung die Ar-
menempfänger aufgefordert werden.

Man sollte die Armen insbesondere auch an die Buch-
führung ihrer kleinen Nebeneinnahmen gewöhnen und sie dahin
veranlassen, daß ein Pfleger sehr oft erst durch richtige
Einficht in alle häuslichen Verhältnisse in den Stand gesetzt
wird, Arbeit und Nebenerwerb für die Armen ausfindig
zu machen oder ihnen zu billiger und doch besserer Ver-
sorgung, sowie zu Ersparnissen zu verhelfen.

Der Dresdener Verein gegen Armut und Bettel
hat sich in seinem neuesten Jahresbericht bereit erklärt, den
Pflegern Wirtschaftsbücher zu überreichen und den Armen
Prämien für gute Führung der Wirtschaftsbücher auf An-
trag der Helfer zu bewilligen.

Ueber die rechte Form der Wirtschaftsbücher muß
erst die Erfahrung entscheiden.

Der Versuch, die Armen an die Führung von Haus-
haltungsbüchern zu gewöhnen, wird Zeit und Geduld und
Vorsicht erfordern. Sehr oft wird man arme Eltern be-
stimmten können, das Aufschreiben der Einnahmen und Aus-
gaben größeren schulpflichtigen Kindern zu übertragen, welche
durch die in Aussicht gestellte monatliche Prämie zugleich in
den Besitz eines Sparbuchs gelangen würden. Auf dem
Haushaltungsbuch braucht nicht der Name des Armen, son-
dern nur der Stand und Beruf, Wohnung und Alter der
zur Haushaltung gehörigen Personen angegeben zu werden.
Durch Weglassung des Namens wird vielleicht manches
Bebenen zerstreut. — Am Ende eines jeden Monats ist
das Haushaltungsbuch an den Pfleger abzugeben, welcher
den Armen dann ein neues Buch für den nächsten Monat
überliefert und auf diese Weise regelmäßig Gelegenheit er-
hält, seinen Pflegebesophlenen mit Rath und That bei-
zuhelfen.

Die schließliche Prüfung, Bearbeitung, Zusammenstel-
lung und Vergleichung der in den Monatsbüchern enthal-
tenen Angaben kann entweder von dem Pfleger selbst vor-
genommen oder einem besonderen Bureau oder Verein oder
einem Statistiker und Volkswirten übertragen werden.
An Bearbeitern wird es nicht fehlen, weil den sog. Haus-
haltungsbüchern reicher, mittlerer und armer Familien jetzt
von Seiten der Wissenschaft und Verwaltung großes In-
teresse entgegengebracht wird. Man kann aus der statisti-
schen Vergleichung richtig geführter Wirtschaftsbücher gro-
ßen volkswirtschaftlichen Nutzen ziehen und daraus einen
Anhalt gewinnen, wieviel zum unentbehrlichen Lebensunter-
halt einer Person oder Familie gehört und in welchem

Verhältnis die Ausgaben für Wohnung, Nahrung, Klei-
dung, Gesundheitspflege, Kindererziehung, Beseitigung u.
auf den verschiedenen Einkommensstufen zu einander stehen.

Politisches Tagesbild.

In diplomatischen Kreisen wird erzählt, daß Fürst
Bismarck sich in seinem Gratulationstelegramm an den
neu ernannten russischen Reichskanzler, Fürst von Giers,
des ehrenvollen Auftrags zu erinnern gehabt habe, die be-
sondere Gemüthsstimmung Kaiser Wilhelm's über die be-
deutende Aenderung im Petersburger Kabinete anzeigen. In
dieser Form dürfte das Gerücht kaum auf Zuverlässigkeit
Anspruch machen können; es liegt aber demselben die Bedeu-
tung zu Grunde, daß der Kaiser sowohl jetzt als bei älte-
ren Anlässen seine unumwundene Sympathie mit der Per-
son und der Thätigkeit des Herrn von Giers ausgespro-
chen hat.

Zur Beratung der den Österreichisch-ungarischen
Delegationen zu machenden Vorlagen fand in Wien ein
vierstündiger Ministerrat statt. Als Basis der Vorlagen
dienen, wie die offiziöse „Budap. Corr.“ berichtet, die Be-
richte der kommandirenden Generale im Dikupations-Ge-
biet sowohl in Bezug auf die Höhe des Truppenstabes,
als hinsichtlich der Zulagen für die Truppen; außerdem
wird in diesen Berichten auch die Feststellung von Fortifi-
kationen empfohlen. Wie die „Pester Korrespondenz“ mel-
det, wird die den Delegationen zu unterbreitenden Vorlage
über den Dikupationskredit nicht den Bedarf für das ganze
laufende Jahr umfassen, sondern nur die nach den bishe-
rigen Berechnungen notwendigen Summen zum Baue der
projektierten Befestigungen und Strafen, sowie zur Erhal-
tung der Truppen bis Ende October, da die ordentliche
Session der Delegationen ohnehin spätestens Mitte October
beginnt. — Wie aus Prag berichtet wird, ist dem alba-
nischen Senat bereits die Unterzeichnung des Unterrichts-
ministers hinsichtlich der Prager Universität zugegan-
gen. Nach derselben werden die juristischen Fakultäten bei-
der Universitäten im Carolum, die philosophischen im
Clementinum untergebracht werden.

In Paris ist die politische Ferienruhe eine vollständige,
nachdem nicht nur die Deputirten und Senatoren ihre be-
heimatlichen Bezirke aufgesucht, sondern auch die meisten Mi-
nister sich in die Departements begeben haben, um sich an
den Sitzungen der Generalräthe zu beteiligen. Nur der
Ministerpräsident v. Freycinet bleibt, obwohl er den Vorsitz
im Generalrath von Montauban (Tarn-et-Garonne) zu
führen hat, in Paris zurück, wo ihn wichtige Geschäfte fest-
halten. Neben der tunesischen Frage scheint es namentlich
die italienische Botschafterfrage zu sein, deren endgiltige Re-
gelung die Aufmerksamkeit Freycinet's, als des Ministers
des Auswärtigen, in Anspruch nimmt. — Die hervorragenden

Der Krumir.

Nach den Erlebnissen eines „Weltläufers“ von Karl May.
(Fortsetzung.)

„Gaur!“ rief ich er.

Im nächsten Momente sah ich sein Messer blinken.
Schon erhob ich das Pistol, um ihn vom Pferde zu stie-
ßen, denn ich glaubte, die Klinge sei für Wochallah be-
stimmt; aber ich ließ es wieder sinken, denn der Stoß galt
nur dem Pferde. Er versetzte ihm einen leichten Stich,
um es zu größerer Anstrengung anzupornen. Es gelang
ihm. Der Schimmel machte einige konvulsive Sätze und
legte eine Pferdeklänge mehr zwischen sich und den Reiter.
Dennoch mußte ihn der letztere erreichen, das war außer
allem Zweifel. Sollte ich den Menschen erschließen? Das
überließ ich mir. Er konnte sich nur schwer verteidigen,
da er das Mädchen zu halten hatte, und ich sah auch nicht,
daß er nach einer Waffe griff.

Da aber plötzlich stieß er einen lauten Schrei aus und
zog nach links hinüber. Während meines Vorvorwärtens
hatte der Sand des Bodens aufgehört und ein erst dün-
ner, dann immer dickerer Grauwüch war an seine Stelle
getreten, ohne daß ich jeht darauf geachtet hatte. Jetzt lag
ich plötzlich da bräunen Herden weiden und im Hintergrunde
Zelte stehen. Der Krumir war sehr wahrscheinlich ge-
reitet, wenn er diese erreichte. Schon sah ich Reiter aus
entgegenkommen.

„Halt, sonst schicke ich dich vom Pferde!“ rief ich,
das Pistol erhebend.

„Das fahre Wochallah und setze ihr das Messer an
die Brust.“

„Schweig, Hund, wenn du sie tödten willst!“ ant-
wortete er.

„Ich durste es nicht wagen. Ich legte dem Reiter die
Hand nochmals zwischen die Ohren — aber nein, da
hätte dieser Mensch ja das Wort meines Weheinnisses ge-
hört! Wir schossen zwischen den Herden und den Reitern
hindurch; ich sah die Zelte mit Oberankenschneidigkeit näher-
sitzen; jetzt, jetzt war ich an seiner Seite; jetzt sagte ich

ihn am Arm; da rief er sein Pferd in die Hälften, und
ich flog weiter, durch die Beklemmung des Rittes von ihm
weggerissen.

Ein lautes Hohnschlächter erscholl. „Saabis el Cha-
bir!“ rief ich ruhen. Ich jagelte den Lauf meines Pfer-
des, rief es herum und lehrte zurück. Ich befand mich in-
mitten eines großen Weidenlagers, und hundert Gewehre
waren auf mich gerichtet, zwanzig Häupte freckten sich nach
mir aus. Ich war ganz in der Lage eines Falten, der bei
der Verfolgung einer Raube durch ein Fenster in die Stube
gerathen ist.

„Schiefst ihn nieder!“ schrie der Krumir. „Er ist ein
Hund, ein Verräther, der mich tödten wollte!“

Ein Blick sagte mir, daß Gegenwehr mir nichts fruchten
könne. Diese Leute waren Bekannte des Krumirs; hier
konnte mich nur das retten, was auch ihn bei der Sebrira
gerettet hatte. Nicht weit von mir hatte sich ein Zelt ge-
öffnet, und unter demselben erschien eine Frau, an ihrer
Seite ein junges, vielleicht siebenzehnjähriges Mädchen.
Dieses letztere trug weite Pantalons und ein kurzes,
ärmelloses Jackchen. Gelbene Krollstrals (Spangens)
schmückten ihre Hand- und Fußgelenke; um den Hals trug
sie eine Kette von Silberkugeln und Gewürznelken, und die
langen, dicken Dastira (Häute) waren mit Perlen und klei-
nen Münzen durchflochten. In der einen Hand hielt sie
die lange Habayah (Uhrleib) und in der andern ein mit
Zitterra geschicktes Klafsch (langes Galstuch). Sie war also
wohl gerade bei der Toilette gewesen, als sie der Krumir
aus dem Zelte rief. Sofort schwang ich mich vom Pferde,
warf die Umkleenden auseinander und sprang auf die bei-
den Frauen zu.

„Hi hard el harime — ich bin unter dem Schutze der
Frauen!“ rief ich laut und suchte in das Zelt hinein.
Draußen hörte ich die Rufe des Argers. Die beiden
Weibchen waren mir gefolgt und blickten mich ganz rat-
los an.

„Bist du ein Weib?“ frug ich das Mädchen.

„Nein.“

„Bist du die Braut eines Jünglings?“

„Nein.“

„So sollst du meine Schwester sein, wie ich dein
Bruder bin!“

Ich zog sie an mich und küßte sie auf die Stirn.
Das war mehr als Kühnheit; das war Verwegenheit.
Wenn das folgende nicht glückte, so war ich verloren: Ich
band den Schwal, der mir als Stütz diente, ab; ich be-
nutzte ihn als Aufbewahrungsort verschiedener Kleinigkeiten,
die ich zu gelegentlichen Geschenken bestimmt hatte. Es
waren verschiedene Quincailieren, billige Sachen, die man
für kaum eine Mark bekommt, welche aber in jenen Ge-
genden einen hohen Werth besitzen. Ich zog eine Halskette
von unedlen Korallen und zwei Haarnadeln hervor, an
denen große Perlmutterperlmutterlinge befestigt waren, hing
ihre die erstere um den schönen, vollen Hals und steckte ihre
die letzteren in das dunkle Haar.

„Wilst du dieses nehmen und meine Schwester sein?
Sage „Ja“, du lieblichste unter den Blumen dieses
Landes!“

Sie ergrüßte mich unter das Nieder und ich neigte
bevor das Ohr zu ihr hernieber.

„Soll dies wirklich mir gehören?“ frug sie.

„Ja, es ist dein. Darf ich nun dein Bruder sein?“

„Du darfst!“ hauchte sie.

„So nimm dein Habayah um und folge mir!“

Jetzt war ich sicher. Ich hatte ihre Stirn mit meinen
Kippen berührt, und sie hatte mein Gesicht angenommen.

„Wilst du mir deinen Namen sagen?“ bat ich.

„Ich heiße Dschumelaf.“

„So komm mit mir, Dschumelaf! Wo wohnt der
Scheit dieses Urds (Kagers)?“

„Hier.“

„Hier? Ist er dein Vater?“

„Nein, er ist der Bruder meines Vaters, welcher
Scheit der Welscher von Dschabes el Num und Samra Ka-
muda ist.“

„So bist du selbst auch Gast in diesem Zelt?“

„Ja.“

Das war mir noch lieber, denn der Freund eines
Gastes muß noch mehr geachtet werden, als der eigene
Freund und Gast. Ich warf dem Mädchen die Habayah

sen französischen Regierung sprechen fast durchgehend ihre Gemüthung über die friedliche Wendung aus, welche, nach der definitiven Ernennung des Herrn v. Bismarck zum Minister des Aeußern zu urtheilen, in der auswärtigen Politik des St. Petersburger Kabinetts eingetreten sei. — Das Kriegsbudget ist groß, aber das Hindert nicht, es noch größer zu machen: Frankreich hat ja Geld genug, um seinen Ruhm zu bezahlen. Für 1883 verlangt der Kriegsminister bloß an ordentlichen Ausgaben 587 053 799 fr.; die für 1882 bewilligten Kredite betragen 571 398 898 fr., so daß sich schon hier ein Ueberschuß von 15 654 901 fr. zeigt. Im Jahre 1883 wird die französische Armee 499 961 Mann und 129 060 Pferde stark und 1548 Mann und 2985 Pferde stärker sein als 1882, was einen Ergänzungskredit von 3 573 229 fr. erfordert. Das außerordentliche Kriegsbudget für 1883 erfordert eine Summe von mindestens 81 1/2 Millionen Francs, aber der Kriegsminister bemerkt dazu, diese Summe sei nicht als abgeschlossen zu betrachten, da man noch nicht genau wissen könne, was außerordentlich nötig sein werde. — Die Regierung hat beschlossen, daß jeder, welcher der Aufreizung zum Ungehorsam gegen das neue Schicksal überwiegen ist, vor Gericht gestellt werden und daß Beamte, welche den Widerstand begünstigen, sofort entlassen werden sollen.

Der Vatikan hat in Folge der letzten Abstimmung über die Schulen in Frankreich und angesichts der bevorstehenden Diskussion des Ehegesetzes beschlossen, den Erzbischof von Paris, Kardinal Guibert, aufzufordern, an alle Deputirten ein Schreiben zu erlassen, in welchem gegen die religiöse Richtung der Regierung protestirt werden soll.

Das der griechischen Kammer unterbreitete Budget pro 1882 präsumirt, zufolge der „Pol. Korr.“, die Einnahmen mit 66,8 Millionen (um 17,8 Millionen höher als im Vorjahre), wovon 7,8 Millionen auf die neuen Provinzen entfallen. Da die Ausgaben mit 77,8 Millionen veranschlagt erscheinen, ergibt sich ein Defizit von 11 Mill., das durch den Rest der nicht verbrauchten Anleihen des vorigen Jahres gedeckt werden soll. Der Minister theilte der Kammer mit, daß die Regierung mit der Nationalbank ein Anleihen von 20 Millionen Franzl. Contrahirt hat.

Aus Skairo sind so andauernd ungünstig lautende Nachrichten verbreitet worden, daß die westmächlichen Politiker wieder einige Vorbeurtheile hinsichtlich der Zukunft Ägyptens zu hegen beginnen. Wie man der „Pol. Korr.“ aus Paris schreibt, wären Frankreich und England entschlossen, die Dinge ihren Lauf nehmen zu lassen, so lange als dies nur irgend möglich sei. Die beiden Kabinete stimmten aber mit den übrigen europäischen Mächten in dem Verlangen nach Wiederherstellung des Status quo ante in Ägypten überein. Art. 34 des organischen Statuts für Ägypten müsse und werde modifizirt werden; die französisch-englische Kontrolle werde wieder in ihren früheren intakten Zustand versetzt werden, und die Kontroleurs würden wieder ihren Platz in Ministerkabinets einnehmen.

Deutsches Reich. Berlin, 13. April.

Schloß Charlottenburg, das schon seit einer Reihe von Jahren unbenutzt ist und nur der Jahresfrist beim Einzug der damaligen Braut des Prinzen Wilhelm wenige Tage bebaut war, sah gestern in seinen Räumen eine von Lust und Fröhlichkeit erfüllte Gesellschaft. Das Kronprinzipal die Paar hatte in diesem königlichen Schlosse zu Ehren des Geburtstages ihrer zwölfteligen Tochter, der Prinzessin Victoria, ein dejeuner d'adieu veranstaltet. Bevor sich die Majestäten verabschiedeten, begaben sie sich mit einem Theil der Gesellschaft in die im Erdgeschoß gelegene Sala, in deren einem das vor wenigen Tagen dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm überreichte nachträgliche Hochzeits-

geschenk der Provinz Sachsen, die prachtvolle Crede, Aufstellung gefunden hat, um dasselbe eingehend zu besichtigen. Der schöne wertvolle Humen bogegen soll im Generarium des Hofes zum Aufsteigen gegeben werden. — Aus Rom wird uns unter dem 13. d. M. telegraphirt: Der König von Württemberg wurde heute vom Papst empfangen.

Herrn v. Schöller sind die Beglaubigungsschreiben für die Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle zugegangen.

Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Zolltarifs, gefeßt worden. Am 15. Juli 1879, nebst Begründung vorgelegt worden. Angesichts der fortwährenden Klagen der Mühlenindustrie über die Erhöhrungen, welche derselben durch die bisherige unzulängliche Vergütung des Eingangsollers für das bei der Herstellung von Mühlenfabrikaten verwendete ausländische Getreide erwachsen, erscheint es — so heißt es in der Begründung des Entwurfes — ungeachtet der mannichfachen entgegenstehenden Bedenken im Hinblick auf die thatsächlich bestehende Nothlage dieses wichtigen Industriezweiges notwendig, auf eine Abänderung des § 7 des Zolltarifs von 1879 im Sinne der Resolution des Reichstages vom 17. April 1880 und 30. Juli 1881 Bedacht zu nehmen. Ferner sind, abgesehen von den durch die Gesetze vom 19. und 21. Juni v. J. bereits herbeigeführten Abänderungen des Zolltarifs bezüglich der Weintrauben, der Wollwaaren und des Weßels, solche Abänderungen für eine beträchtliche Zahl von Waaren in Antrag gebracht worden. Die erzielten Ergebnisse lassen eine Abänderung derjenigen Nummer des Zolltarifs, welche sich auf die Artile Eisen, mineralische Stoffe, Kurzwaaren, Seilerwaaren, Pong und Wachs, Fette und Lichte, Steine und Steinwaaren beziehen, geboten erscheinen. Demgemäß ist der Gegenentwurf aufgestellt worden. Unter den Abänderungen des Tarifs ist die erhebliche die Erhöhung des Eingangsollers für Pong von 3 auf 20 A.

— In den Monopolenwurf ist die Bestimmung aufgenommen, daß die Erträge pro rata der Bevölkerung an die Einzelstaaten zur Verteilung gelangen.

— Professor Schöffle, der bekanntlich von dem Reichsanwalt zur Verhütung der sozialpolitischen Projekte zugezogen war, hat seinen eine Schrift „Der korporative Hilfsleistungswang“ erscheinen lassen. Nach ihm würden die neuen Entwürfe des Unfallversicherungswang und des Krankenversicherungswang, obgleich Herr Schöffle ihnen viel Vor soll, seinen Ideen von „korporativen Genossenschaften“ nur sehr wenig entsprechen; gemeinam scheint Herrn Schöffle und den Entwürfen nur der Grundlag des Beitragszwangs zu sein.

— Die „Ost. Pr.“ in Bromberg brachte die Nachricht, es befände sich ein Gegenentwurf in Vorbereitung, welcher die Besoldung der Elementarlehrer aus Staatsmitteln regeln soll. Die Nachricht bezogente theils ausgesprochen, theils stillschweigenden Zweifel; diese Zeitung kommt aber beharrlich darauf zurück, und indem sie angiebt, daß der frühere Chef der Reichsanwalt, Herr Tiedemann, die Anregung zu dem Gesetze gegeben habe, legt sie auch die Vermuthung nahe, daß derselbe Herr Tiedemann, jetzt Regierungspräsident in Bromberg, auch Inspirator der Nachricht ist. Wie sie jetzt mittheilt, soll sich der Kultusminister von Goshier für die Idee lebhaft interessieren und die Ausarbeitung eines Entwurfes veranlassen haben. Nach demselben würde zur Durchführung der Reform eine Summe von 17 — 18 Millionen Mark erforderlich sein.

II. Deutscher Geographentag zu Halle a. S.

Sitzung vom 13. April.

Der Herr Vorsitzende machte nach Wiedereröffnung der Sitzung um 12 1/2 Uhr Mittags die Willkommungsrede, die

an Dr. Nächstigal beschlossene Adresse jetzt zur Unter schrift für die Teilnehmer des Geographentages bereit liege. Derselbe bedeckte sich im Laufe des Tages mit zahlreichen Unterschriften und hat nachstehenden Wortlaut: Hochgeehrter Herr Doktor!

Ihre Abreise von Deutschland macht es der Geographenversammlung zu Halle a. S. zur Pflicht, vor Beginn der Verhandlungen den Gehilfen der Dankbarkeit und Anerkennung Ausdruck zu geben, welche sie gegenüber dem hochverdienten Vorsitzenden des Geographentags von Berlin erfüllen.

Als Sie vor sieben Jahren nach langer Abwesenheit im Ruhmesglanze Ihrer außerordentlichen Erfolge als wissenschaftlicher Afrika-Reisender in die Heimat zurückkehrten, gewannen Sie rasch die Stellung, für welche Ihre reichen Erfahrungen und Kenntnisse Sie naturgemäß bestimmten. An der Spitze unserer ältesten geographischen Gesellschaft und der afrikanischen Gesellschaft entfalteten Sie mit unermüdblichen Opfern eine so ausgebreitete Thätigkeit, daß die gegenwärtigen Folgen für das ganze geographische Leben in Deutschland daraus entpringen und die ruhmvolle Geschichte unserer Afrikaforschung durch neue große Entdeckungen bereichert wurde. Die lebhaftesten Bestrebungen zur Förderung unserer Wissenschaft, wie sie in der Reichshauptstadt hervortreten und von ihr ausgehen, die zahlreichen, auf die Vervollständigung unserer Kenntniss der Erdoberfläche gerichteten Unternehmungen concentrirten sich während der Jahre Ihrer Abwesenheit gemein in Ihren Händen; gegenüber der Reichsregierung, der internationalen afrikanischen Association und dem gesammten Auslande konnte Deutschland nicht würdiger vertreten sein als durch Sie, dessen bewundernswürdige Leistungen auf dem Gebiete der Afrika-Forschung und dessen unvergängliche wissenschaftliche Verdienste überall bekannt und geschätzt sind, wo civilisirte Menschen wohnen.

Mit Stolz haben wir Sie auf den internationalen geographischen Kongressen das deutsche Banner hochhalten sehen und mit Dankbarkeit blicken wir insbesondere auf den Kongress in Venedig zurück, wo Sie mit Eifer und Ausdauer die Interessen Deutschlands vertraten. Der Geographentag, der uns in Halle zusammengeführt hat, erinnert uns aber vor Allem daran, wie Sie für das Zustandekommen einer Vereinigung der deutschen Geographen mitgewirkt, im vergangenen Jahre die Arbeit und die Opfer für die erste Zusammenkunft in Berlin auf sich genommen und dieselbe in bewährter, lebenswürdiger Weise geleitet haben.

Wenn es uns freut, daß Deutschland an einem bedeutsamen Punkte des Auslandes in Ihnen den funktions und würdigen Vertreter gefunden hat, so trauern wir über den Verlust, den die geographische Sache in Deutschland durch Ihren Weggang erleidet, und an den Ausdruck unseres Dankes und unserer Anerkennung für das, was Sie während Ihrer Anwesenheit in der Heimat für die geographischen Bestrebungen gewirkt, knüpfen wir die Hoffnung, daß Sie einst wieder zu uns zurückkehren und Ihre segensreiche geographische Thätigkeit uns fortsetzen werden.

Halle a. S., den 12. April 1882.

Sodann sprach Herr Geh. Regierungsrath Professor Dr. Meißner (Berlin) zunächst über das Nomenleben der Germanen in Westeuropa vor ihrer Niederlassung in festen Wohnungen; seine Absicht, dann die ersten festen Niederlassungen zu betrachten und die Schilffe auf das allmähliche Bestehenwerden zu machen, wurde durch die vorgezogene Zeit unaußführbar. Durch die Arbeiten verschiedener Wissenschaften wird ein Licht auf die Zustände unseres Vaterlandes und seiner Bewohner in grauer Vorzeit geworfen; die Geologie lehrt, daß hier in dem von Schnee und Eis starrenden Lande keine Autochthonen ge-

über und zog sie aus dem Zelte. Draußen stand mein Pferd, bereits bis auf die bloße Haut ausgeplündert; es war von vielen Beduinen umringt, welche seinen Hiebberauben prüfien. Und da vorn am Eingange des Lagers erschienen so eben der Scheich Ali en Nurabi und der Engländer, beide als Gefangene.

Seit wann haben sich die tapfern Beni Mischeer angewöhnt, ihre Gefangenen auszuplündern?“ rief ich mit lauter Stimme. „Wo ist der Bei el Urdi, der Herr und Anführer dieses Lagers?“

Ein alter Beduine trat hervor.

„Ich bin es. Was willst du?“

„Siehe hier Dschumellah, die Rose von Hamra Kamudal! Sie nennt mich ihren Bruder und trägt mein Geschenk in ihrem Haar. Sie hat mich in deinem Zelte aufgenommen, und du erlaubst deinen Männern, mein Pferd zu berauben? Siehe hier den Schatten meines Zeltes, o Scheich! wenn er um eine Handbreit forgerückt ist, wird derselbe wie das Messer in die Erde stieße, so wird derselbe an dem Messer sterben, der dann noch etwas besitzt, was mir gehört!“

Ein lautes Murren erhob sich ringsum, und aus dem Haufen rief eine Stimme: „Glaube ihm nicht, o Scheich! Er ist ein Wähler, ein Gauir, in dessen Leib der Scheitan wohnt!“

Es war der Krumir, der diese Worte sprach. Ich beachtete sie nicht. Der Scheich frag das Mädchen: „Tochter meines Bruders, hast du diese Geschenke von ihm genommen?“

„Ja, er ist ein Duff reddi (von Gott gesandter Gast), der unter deinem Schutze steht.“

„Du sendest Sorgen auf mein Haupt, aber dein Wort ist mein Wort, und dein Bruder ist mein Bruder. Geh! ihm alles zurück, was ihr ihm genommen habt; er ist wie ein Sohn der Wüsten Scherren!“

Dann trat er zu mir und reichte mir seine Hand.

„Sabate! — sei uns willkommen! Dein Fuß mag aus“ und eingehend bet uns, wie es ihm gefällig ist. Dein Freund ist mein Freund und dein Feind mein Feind; so ist das Recht, welches dir, dem Gast gehört.“

„Ich glaube und vertraue dir, o Scheich. Aber warum nimmst du dann meine Freunde gefangen?“ fragte ich, auf Ali en Nurabi und den Engländer deutend.

„Sind diese Männer deine Freunde?“

„Sie sind es.“

„Ich weiß noch nicht, wie sie in dieses Lager kommen. Ich war bei den Heerden und bin erst hier eingetroffen, was ich aus dem Zelte traute. Ich werde untersuchen, wie recht und billig ist. Man rufe die Aeltesten zur Beratung zusammen!“

Da erhob sich am Eingange des Lagers ein Angstgeschrei. Ich schickte hin und sah Achmed es Sallah auf dem Beschahin zwischen den Zelten herbeigekürrt kommen, daß alles auseinanderlief. Er hatte die Hähne seiner Pistolen gespannt und rief: „Siddi, Siddi! Wo ist mein Offendi? Hier ist Achmed es Sallah!“

Ich sprang vor und wünte ihm. Sofort hielt er sein Dschemmel an, ließ es hinen, sprang herab und umarmte mich. Der brave Kerl hatte mich wirklich tief in sein treues Herz geschlossen.

„Bist du gefangen, Siddi?“ frag er.

„Nein.“

„Sind es die andern?“

„Nur einsteilen.“

„Wo ist Wochallah, die Geraubte?“

„Sie ist hier, denn dort steht der Räuber.“

Ich zeigte auf den Krumir, welcher mit finsternen Blicken bei einigen Mischeers stand. Achmed wollte sich auf ihn stürzen.

„Ich werde ihn zermalmen!“ drohte er.

„Halt!“ sagte ich, ihn festhaltend. „Er ist so gut der Freund der Beni Mischeer wie ich. Die Dschemma wird über ihn entscheiden.“

„So entscheide sie schnell, sonst verschlingt ihn meine Rache!“

Die beiden Gefangenen waren in ein Zelt gebracht worden, wo man sie benadete. Achmed wurde nicht angeführt. Die Mischeer standen in Gruppen beisammen, theils finster und drohend, theils mit neugierigen Gesichtern. Das Beschahin lag unberührt am Boden, und mein Pferd hatte,

wie ich mich jetzt sorgfältig überzeuge, alles wiedererhalten, was man fortgenommen hatte. Ich zog den Dolch wieder aus der Erde.

Dschumellah war wieder in das Zelt getreten, doch sah ich, daß sie uns durch eine Spalte des Vorhanges beobachtete. Man trug ich nur noch um die Sebira Stütze, welche wir zurückgelassen hatten.

„Wo hast du dein Pferd?“ fragte ich Achmed.

„Draußen auf der Ebene. Ich wünte, daß ich die Wochallah überlassen könnte; darum band ich mein müdes Pferd an einen Stein und folgte den Damema, die nach diesem Lager wollten.“

„Allah beschütze, was hast du getan! Hast du einen getödtet?“

„Nein, denn ich dachte daran, daß sie Freude dieser Mischeer sind. Sie flohen in die Wüste hinein, und ich habe sie gejagt, so weit ich konnte. Dann wollte ich nach dir und Wochallah sehen, und nun werde ich umkehren, um mein Pferd zu holen.“

Dieser Achmed es Sallah hatte wirklich einen kleinen Teufel im Leibe!

„Gehe und hole es,“ sagte ich; „aber bringe es nicht her!“

„Abobin sonst, Siddi?“

„Ich weiß noch nicht, wie es hier gehen kann. Reite den Gefährten entgegen und führe sie so weit herbei, daß sie das Dorf sehen können. Dort mögen sie warten und zum Kampf gerüthet sein.“

Er bestieg das Beschahin wieder. Als es sich erhob, trat der Krumir hervor. „Halt,“ rief er. „Dieser Mann ist ein Gefangener; er darf nicht fort!“

Ich nahm die Wüchse aus dem Sattel und legte sie auf ihn an. „Achmed es Sallah, reite fort!“

Er that es, und ich sentte das Gewehr erst dann, als er nicht mehr zu sehen war; aber ich bemerkte, daß dieses Verhalten die Mischeer noch mehr zu ergrünten liehen. Einige von ihnen stiegen zu Pferde und folgten meinem Diener. Jetzt band ich mein Pferd hart am Eingange des Zeltes fest und trat dann wieder ein.

(Fortsetzung folgt.)

wesen sein können; während in den wärmeren Ländern am Mittelmeer und im Orient schon Menschen leben, ja zu höherer Gestaltung sich emporschwingen, war hier noch Alles unter dem Eis begraben, und als dies endlich verschwand, da traten wenige Menschen weit verstreut auf, die ein kümmerliches Leben in Höhlen fristeten und noch am besten den östlichen und Lappen in ihrer Lebensweise und Nahrung vergleichbar sind. Das diese Menschen aus eigenem Antrieb in diese unwirtlichen Gegenden gekommen, ist doch nicht gut anzunehmen, und es liegen auch Beweise vor, daß sie unter dem Triebe der Erhaltung unsere Gegenden aufsuchten haben. Nach einander zogen die verschiedenen Theile des arischen Stammes von Osten her nach Europa und fanden stets so lange einen neuen Ruheplatz, bis die nachdrängenden Völkermassen ein Vordringen nach Westen veranlaßten. Diese Vorfälle finden ihre Erklärung in den Verhältnissen Central-Asiens, von denen ja auch die Mongolen so häufig sich über Europa ergossen. Wenn dort auf fählicher Weide kaum 30 Personen ihren Lebensunterhalt finden, so kann man sich nicht wundern, daß bei eintretender Stammesvermehrung der Ueberflüß sich eine neue Heimath an anderer Stelle suchte; die Meinung, daß Klima-Veränderungen diese Züge nach Westen veranlaßt hätten, wird widerlegt durch zahlreihe Thatfachen, die beweisen, daß dort das Klima seit Jahrtausenden unverändert geblieben ist. Wenn auch schon zu Beginn unserer Zeltrechnung die Germanen feste Wohnsitze besaßen, so erinnern doch viele Einrichtungen und Sitten an das einstige Nomaden- und die Schriftsteller jener Zeit berichten Manches, das uns einen Blick in jenes Leben thun läßt. Zum Schluß deutet der Herr Vortragende an, wie sich bei jenen Nomaden aus dem Einziehen von Wandstüben zum Zweck des Ackerbaus, der vorwiegend getrieben wurde, gewisse Rechtsgrundzüge bildeten, an die wir in einzelnen Gegenden unseres Vaterlandes noch heute Anklänge finden.

Der Nachmittag nahm folgenden Verlauf:
Nachdem seitens der Versammlung die Wahl von Frankfurt a/M. als Vorort für den 1883 abzuhaltenen Geographentag erfolgt war, wurde die Beschlüsse der Resolution betreffs des Geographiemunterrichts in höheren Schulen verlesen, (selbständiger Unterricht bis in die ersten Klassen), Geographie ein Prüfungsfach beim Abiturientenexamen) und allseitig angenommen. Hierauf wurde die dem Herrn Dr. Wagner vom zweiten deutschen Geographentag gewidmete Rede verlesen und um Unterstützung derselben gebeten. Sodann erhielt Herr Professor Günther aus Ansbach zu seinem Vortrage: „Ueber die wahre Definition des Begriffes Küstenerweiterung“ das Wort. Derselbe erwähnte, daß man nach dieser Seite hin seit kühneren Zeiten im Dunkeln umherirre und daß auch die Zeitgenossen keine definitive Lösung dieser Frage beigegeben habe. Bis vor nicht langer Zeit wurde ausschließlich die von dem Geographen Ritter angewandte Art und Weise, die Küstenerweiterung zu dem Quadrantinhalt des Landes in Beziehung zu setzen, allseitig acceptirt. Redner erklärt diese Art, die Küstenerweiterung zu bestimmen, für unzulässig und hebt hervor, daß, als Herr Dr. Reber in den Vorträgen der Monatsfesten (1862) die Ritter'sche Methode als großen Irrthum schlagend bezeichnete und beleuchtete, dieser schon durch das Einreichen eines falschen Systems der geographischen Wissenschaft einen großen Dienst geleistet habe. Herr Prof. G. glaubt der Lösung dieser Frage vielleicht dadurch näher gerathen zu sein, daß er, wenn wir recht verstanden haben, die betreffenden Länder, deren Küstenerweiterung zu bestimmen ist, in ihren hervorbringenden Grenzen durch Verbindungslinien einschließt und dann das Größen-Verhältnis zwischen dem thatsächlich vorhandenen Lande und dem Quadrantinhalt der denselbe umschließenden Figur ermittelt. An diesen Vortrag knüpfte sich eine lebhaft Discussion an, es wurde unter anderem hervorgehoben, daß für die Küstenerweiterung auch wohl vielleicht die größere oder geringere Länge der Küsten, von Mittelpunkt des betreffenden Landes nach dem denselbe umschließenden Westkreistheile gezogen, einen Maßstab bilden könne. Unterbrecht war es, im Verlaufe der Debatte zu erfahren, daß seit dem Erscheinen von Herrn Dr. Rebers Aufsatz über den Irrthum Ritters bei Bestimmung der Küstenerweiterung in den Daniel'schen Verzeichnissen die Angabe der Küstenerweiterung beseitigt und dafür das Verhältnis von Dampf und Quebern des quist. Landes angegeben wurde.

Hierauf hielt Herr Prof. Wagner (Stöttingen) seinen (bereits für gestern angekündigten) Vortrag: „Die Durchführung des metrischen Maßes im geographischen Unterricht.“ Redner wies darauf hin, daß es am besten ist, wenn das alte Maß, Meilen, französische und englische Fuß u. möglichst bald verjenseit und die heranwachsende Jugend nur mit dem metrischen Maße bei Höhen-, Tiefen- und Flächenmessungen vertraut gemacht werde. Deshalb sei es auch nöthig, daß der ausschließliche Gebrauch des Meters nicht nur unterrichtlich, sondern auch von allen geographischen Lehrbüchern acceptirt werden müsse. Gleichzeitg illustrierte Redner durch eine Fülle von vergleichenden Zahlen, daß die Anwendung des metrischen Maßes bei der Geographie in den meisten Fällen nicht nur keine höheren Anforderungen an das Gedächtnis stelle als das bisherige Maß, sondern durch die vielfach nahe liegenden Zahlenabrundungen sogar das Gedächtnis entlaste. Wenn auch den Erwaehnten bis dato der rechte Größenbegriff bei gegebenen Maßen fehlen, so müsse man doch die heranwachsende Jugend je eher, je besser in das Verständnis der metrischen Bemessenen Größenbegriffe einführen. Am Schluß sprach Herr Prof. Wagner den Wunsch aus, daß der Geographentag an maßgebender Stelle für eine Einführung des metrischen Maßes auf gesammelten geographischen Gebiete stattfinden möge. (Fortf. folgt.)

Die Soirée im Saale der Neumärker Schützen-gesellschaft.

Die am vergangenen Mittwoch von der Neumärker Schützen-gesellschaft abgehaltene Soirée bot den Interessanten so viel, daß sich die Mittheilung und die von

ihnen stets herzlich willkommen gezeigten Gäste gewiß noch lange der ihnen gebotenen Aufmerksamkeit mit Vergnügen erinnern werden. An Stelle der zuerst in Aussicht genommenen großen Orchestermusik erlangten in Folge unersetzlich durch die Oper andauernd im Antritt genommenen wackeren Stadtmusikanten andere Weisen, die wohl alle Zuhörer zu großem Danke gegen den unermüdeten Vortrags-Vorstand verpflichten dürften, der es so meisterlich verstanden hatte, in kürzester Zeit für trefflichen Erfolg zu sorgen. Zwei wohlthätende Klavierinstrumente waren leicht aus dem auf's Beste ausgestatteten Magazine des Herrn Kühne beschafft, aber auch die nöthigen Saiten- und Gesangskräfte bald herausgefunden, etwas Gediegnes zur Ausführung zu bringen. So begann denn der wiederholte Abend mit der für acht Hände auf 2 Klavieren eingerichteten Jubel-Quartette von C. M. v. Weber, mit deren promptem und fauberm Vortrage die 4 ausführenden Damen (es waren das die Fräulein Weichwiler, Götze, Frau Vagemann und Frau Wittmann) den rauschendsten Beifall erzielten. Gleicher Lohn folgte später auch dem auf 2 Klavieren von Fräulein Marie Götze und Fräulein Vagemann gespielten Stücke „Hommage à Haendel“, sowie den 3 Einzelvorträgen der Geigerin: XII. Kapodie von Liszt, „A. elodie“ von A. Rubinstein und „Gondolier“ von Mendelssohn. Ein sehr anprechtendes, vorzügliches Instrumentalstück war schließlich noch „Air variée“ für Violine von Beriot, mit dessen schönem Vortrage der höchst talentvolle Knabe Schmidt, vom Vater, dem Herrn Lehrer Schmidt, fauber begleitet, sich, und zwar nicht das erste Mal, die allseitige Anerkennung erwarb. Hatte schon das rein Instrumentale reichlich Berücksichtigung gefunden, so war auch bezüglich der das Gesangliche hindurchgeführt. Den Anfang bildeten hierbei 2 Quette für Sopran und Alt „Grub“ und „Vollstied“ von Mendelssohn deren süssiger Vortrag den beiden Damen: Fräulein Casperet, Konzert-sängerin aus Magdeburg, (Mezzo-Sopran) und Fräulein Götze von hier (Alt) zur größten Ehre gereichte. Letztere sang, von Fräulein Marie Götze begleitet, außerdem noch die 4 Sololieder: „Bagdied von Mendelssohn“, „Kiebstern“ von Wagner, „Frühlingstraum“ von Schubert und „Der treue Johann“ von Beethoven, für deren treffliche Wiedergabe sie den reichsten Beifall erzielte. Erhielt eine bedeutende Künstlerin, von bestimmter Seite zur Unterstützung ersucht, zeigte sofort durch ihren ersten Solovortrag, nämlich die äußerst schwierigen „Variationen“ von G. Paganini, deren alle Anforderungen einer edlen Schule genüge. Keinen Ton in den mit größter Zartheit und poetischer Empfindung gelungenen Melodien blieb sie den Zuhörern schuldig; kurz die größte Sauberkeit und Reinheit zeigte sich im Vortrage und legte die Kenner in gerechtes Staunen. In gleicher Weise kamen auch die beiden Lieder „Ein Winterbuch“ von Deber und „Frühlingzeit“ von R. Franz, jedes in seiner Weise zur vollsten Geltung und gab ebenfalls zu den reichlichsten Beifallsbeweisen Veranlassung. So viel über die musikalischen Gaben dieses herrlichen Abends, die durch gelungene humoristische Demonstrationen des beliebten Bühnen-spieler Herrn Veichert einen angenehmen Abschluß fanden.

Stadttheater.

Die am Mittwoch gegebene Oper „Don Juan“ von Mozart, welche mit Recht die Königin aller Opern genannt wird, zeigte durch ihre höchst gelungene Wiedergabe, was für tüchtige Kräfte sich in der diesjährigen Operngesellschaft vereint finden. Alles ging so vortreflich, daß wir gestehen müssen, hier noch keine bessere Aufführung dieses Werkes erlebt zu haben. Leider vermisten wir auch dies Mal wieder die neue Regiebesetzung von B. v. Gugler (Dreslau, 1869, bei Deudant), die allen unentbehrlich ist, welche ohne Kenntniss des italienischen Originaltextes das Werk richtig auffassen wollen. Danach ergäben sich „Donna Elvira“, „Don Juans rechtmäßige Gattin“, „Don Celavio“ und wenn man will auch „Berline“ in einem viel günstigeren Lichte, als es dem Urtexten des oft recht trivialen Nothling'schen Textes der Fall sein kann. Wäre daher das Beispiel des Herrn Hofmann, der sich im vergangenen Jahre als „Leporello“ einige recht gute Veränderungen erlaubte, recht bald allgemeine Nachahmung finden, denn nur dann lernen die Zuhörer erst verstehen, was für Schätze in Mozart's Musik enthalten sind. Um nur ein kleines Beispiel anzuführen: „Leporello“ spricht gleich Anfangs von „Freien“, aber der italienische Text und Mozart's Musik wissen nichts von dergleichen. Letztere, in der milden F-dur-Zonart geschrieben, deutet vielmehr auf eine warme Maienmacht, die sich schon am Schluß der Duettirte, bekanntlich mit D-moll beginnend, bemerkbar macht. Doch genug damit. Wir erwähnten diesen Fall nur, um begrifflich zu machen, wie nöthig ein verbesserter Text sei. Es wäre doch auch gar zu traurig, wenn 1887 bei einer hundertjährigen Festfeier der Oper noch der Nothling'sche Text maßgebend sein sollte. Zweckmäßiger würde es ferner sein, wenn im ersten Hauptfinale das dargestellte fasthänd, denn dadurch würde nicht nur die Einführung „Berlins“ an Wahrscheinlichkeit gewinnen, sondern auch das Unermüden der drei Masken und die verdorbene Aufführung der drei Musikphäre gerechtfertigt sein, als im Saale. Ein Gleiches gilt von letzten Finales, wo es geradezu komisch erscheint, wenn „Don Juan“ in einem großen, festlich erleuchteten Saale ganz allein speist und sich dazu Zeitelmusik machen läßt. Mit Recht hat daher schon T. A. Hoffmann darauf gedrungen, daß bei dem verhältnißvollen Gastmahl eine Anzahl Gäste zugegen seien, welche beim Erscheinen des „Freiernden Gastens“ schnell entschienen. Eine solche Einrichtung wäre ohne große Mühe zu treffen; dennoch halten die Negligen fast aller Theater hierin, wie auch in vielen anderen Dingen, als da sind: die Entfaltung einer Silhouettenausstellung und das Champagner-trinken, noch immer am hergebrachten fest, obgleich im Originaltexte davon nichts steht, weil der Dichter denselben, der Wiener Hofpoet da Ponte, sehr gut wußte, daß von dergleichen Sachen im 17. Jahrhundert, wohin doch die Handlung des Stüdes spätestens zu verlegen ist, noch gar nicht

die Rede sein konnte. Doch kommen wir jetzt noch kurz auf die Einzelbartheiten zu sprechen.

Der Vortrager des „Don Juan“, Herr Hellner, sang seine Partie recht brav, während er seinem Spiele wohl noch etwas mehr angeborne Grazie hätte verschaffen können. Große Ehre legten wieder ein: Frau Taub's Tochter als „Donna Anna“, Fräulein Schüller als „Donna Elvira“, deren wahres Verhältniß zu „Don Juan“ künftig wenigstens auf dem Theaterfeld angemerkt werden möchte, und Herr Marzani als „Don Celavio“ nebst Herrn Gilbert als „Leporello“. Ganz besonders fein spielte und sang auch Fräulein Blasi, die sich also gleich bei ihrem ersten Auftreten die Gunst des Publikums in hohem Maße erworben hat. Nicht minder gut waren auch Herr Lüder als „Masetto“ und Herr Ernst als „Don Pedro“, während die Leistungen des Chors und des Orchesters ebenfalls sehr anerkennenswerth waren.

Handelskammer zu Halle a/S.

Der hiesigen Handelskammer ist folgendes Reskript zugegangen:

Berlin, den 6. April 1882.
Die „Union centrale des beaux-arts, appliqués à l'Industrie“ zu Paris beschließt dießhalb in der Zeit vom 1. August bis 15. November d. J. eine Ausstellung von kunstgewerblichen Erzeugnissen der Holz-, Gemäde- und Papier-Industrie zu veranstalten, zu welcher auch Industrielle fremder Staaten eingeladen werden. Indem ich bemerke, daß etwaige die Beteiligungen an dieser Ausstellung betreffende Gesuche und Anträge an den Präsidenten du Conseil d'Administration der Union centrale des Beaux-Arts zu Paris, Place des Vosges Nr. 3 zu richten sind, stelle ich der Handelskammer anheim, die betreffenden Kreise in geeigneter Weise auf das Unternehmen aufmerksam zu machen.

Für den Minister für Handel und Gewerbe
gg. v. Bötticher.

Mehl-Verein zu Halle a. S.

13. April 1882.
Für 100 Kilogramm.

Weizenmehl	00 A	33,00 bis	A	34,00
do.	0	32,00	„	33,00
Roggenmehl	0	25,00	„	25,50
do.	0.1	24,00	„	24,50
Futtermehl	„	16,00	„	17,00
Roggenkleie	„	13,00	„	„
Weggenkleie	„	12,00	„	„
Weggenstrotzen	„	11,00	„	„
Halbmehl	„	36,00	„	„

Predigt-Anzeigen.

- Am Sonntage Quasimodogeniti (16. April) predigen:
Zu H. U. Frauen: Vorm. 10 Uhr Herr Sup. Lic. Förster. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst derselbe. Abends 6 Uhr Herr Präbiterialm. Pfanne.
Vorm. 11 1/2 Uhr Militär-Gottesdienst Herr Präbiterialm. Pfanne.
- Montag den 17. April Abends 6 Uhr Missions-sunde Herr Domprediger Alberg.
- Zu St. Ulrich:** Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Sidel. Der Kinder-Gottesdienst Nachmittags 2 Uhr fällt aus. Abends 6 Uhr Herr Oberdiakonimus Pastor Wächter.
- Zu St. Moritz:** Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Soron. Nachm. 2 Uhr Herr Diakon. Niemann.
- Hospitalkirche:** Vorm. 8 1/2 Uhr Herr Diakonimus Niemann.
- Dankfiche:** Vorm. 10 Uhr Herr Hilfspred. Dr. Schmidt. Abends 5 Uhr Herr Domprediger Alberg.
- Zu Neumarkt:** Sonntag den 15. April Abends 6 Uhr Vesper Herr Pastor Hofmann.
- Sonntag den 16. April Vorm. 8 Uhr Herr Hilfs-prediger Gde. Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Hofmann. Nachm. 2 Uhr Kindermissions-sunde Herr Pastor Jordan.
- Zu Glaucha:** Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Krutz. Nach dem Gottesdienst Beichte und Communion derselbe.
- Freitag den 21. April Abends 8 Uhr Bibel-sunde Herr Hilfsprediger Dr. Schmidt.
- Katholische Kirche:** Morgens 7 Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Wöber. Vorm. 9 1/2 Uhr Feiert der 1. h. Communion der Recommunicanten derselbe. Nachm. 2 Uhr Andacht derselbe.
- Diakonissenhaus:** Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.
- Baptisten-Gemeinde:** „Wühlgraben Nr. 2.“ Vorm. 9 1/2 — 11 Uhr u. Nachm. 3 1/2 — 6 Uhr und Mittwoch Abends 8 — 9 Uhr Gottesdienst. Jeden Sonntag Nachmittags von 2 — 3 Uhr freier Kinder-gottesdienst. Freier Zutritt für Jedermann.
- Apollonische Gemeinde,** gr. Märkerstraße 23. Vorm. 10 Uhr liturgischer Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Predigt, danach liturg. Abendgottesdienst.
- Giechkenitz:** Vorm. 9 Uhr Herr Superintendent Urte. Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Lessing.

Wetter-Bericht.

Datum.	Baro- meter.	Ther- mo- meter.	Heftigkeit der Luft.		Wind.			
			Thau- punkt.	Rela- tive in %.				
Tag.	St.	° F. in.	° R.	° F. in.	° R.			
13. April	2. Hm.	331,5	+11,8	+2,8	2,71	48,9	—	S.
	10. Hm.	330,0	+8,1	+3,7	2,78	68,5	+6,7	—
14. April	8. M.	329,0	+9,0	+6,8	2,65	83,3	—	SO.

Wetter: 13. April 2 Uhr Nachm. hebebt. 10 Uhr Abds. hebebt. 13. April Morg. 8 Uhr wollich. Nachts Regen.

Wasserstand der Saale am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha am 13. April Abends 2,00, am 14. April Morgens 2,00 Meter.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Wolf in Halle.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Magdeburg.
Umbau Bahnhof Halle.

Die Maurer- und Pfisterarbeiten für die Herstellung der Ueberführung der Berliner Eisenbahn sollen inf. Materiallieferung in zwei Losen vergeben werden.

Los I. Maurerarbeiten, bestehend in rot. 630 cbm Ziegelmauerwerk, 100 cbm Cudermauerwerk und Wertsteine.

Los II. Pfisterarbeiten, bestehend in rot. 4000 qm polygonales Kopfsteinpflaster der Anflußkanten, 500 qm Reihenspflaster der Ueberführung nebst Granitbordsteinen.

Termin am **Donnerstag den 27. April a. c. Vormittags 10 Uhr** im Bureau des Vermittlers im neuen Güterschuppen auf Bahnhof Halle.

Offerten sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

Maurerarbeiten Berlinerstraße oder Pfisterarbeiten Berlinerstraße bis zum genannten Termin einzufenden.

Die Bedingungen und Zeichnungen sind auf dem genannten Bureau einzusehen, die erstere gegen Erstattung der Abschreibegeldgebühr zu beziehen.

Wegen der Ausführung während des Betriebes ist Orientierung auf der Baustelle vor Abgabe der Offerte erforderlich.
Halle, den 12. April 1882.

Der Regierungsverwalter
F. Nitschmann.

Auction.

Donnerstag den 27. April cr. Vormittags 11 Uhr gelangen — Möglicherweise hier —

verschiedene Schmiedehandwerkzeuge,

insbesondere 2 Blasebälge, 2 Amboise, Schraubstöcke, Viegenmaschine, Schneidstumpen, 25 Hämmer etc. freiwillig zur Versteigerung. **Bischoff**, Ger. Volsky.

Sonnabend Abend frische Hurst und Suppe bei **C. Schiller**, H. Schlam 4.

Pa. Valp.-Honig, à fl. 60 s,

La. Corned-Beef, à fl. 90 s,

Echt Emmenthaler Schweizerkäse, à fl. 110 s,

Pa. Limburger Käse, à fl. 50 u. 60 s,

La. Preisselbeeren, à fl. 25 s,

frische Thür. Eier, à Schock M. 2,80, empfiehlt

C. M. Brandt,
Verburgerstraße 30.

Gebrannten Caffee,

rein im Geschmack, à fl. M. 1,00, empfiehlt

C. M. Brandt,
Verburgerstraße 30.

Ein Gehaus,

im besten baulichen Zustande und angenehmer Lage, Nähe der Universität und des Gymnasiums, sich vorzüglich zum Abovermieten an Studenten oder zu einem Pensionat eignen, ist mit oder ohne Inventar zu verkaufen. Alles Nähere im Schuh-Geschäft, Schmeerstraße 17/18.

Für Schneiderinnen! Den besten

festliegenden Plissé,

sowie auch meine feinste Rundbrennerer empfiehlt

Rapfenstraße 17b, II.

Einige Tausend weiße Bierflaschen hat

à 800 per Hundert in kleineren Posten abgegeben

Hofmarkter Bierdepot,

Dankhof 3, 1 Tr.

!!! Achtung !!!

Neue Stoffröde u. Joppen, à 4 Mk., mehrere schwarze neue Tuchröde 6 Mk. hat zu verkaufen

Ernst Wunderlich, Schneidernstr., Jägerstraße 1, 1 Tr.

Sonnabend den 15. April verkaufe ich in der „Galloria“ gepökelte Schinken u. Rämme von jungen Landhirschen, sowie alle Sorten geräucherter Landwurst billigt.

Körnicker.

Frühen Stangenparagel, frühe blaue Samenkartoffeln, gutwachende Hülsenfrüchte empfiehlt

A. Schmeisser, Markt 13.

Zutterkartoffeln verkauft Markt 13.

Bekanntmachung.

Nach dem von den städtischen Behörden festgestellten Haushaltspläne wird die **Kommunalsteuer** für das Rechnungsjahr vom 1. April 1882 bis Ende März 1883, wie im Vorsahe, durch einen Zuschlag von 100 Prozent zur Staatsklassen- und Klassensteuer, die Grund- und Mietsteuer dagegen mit 2 1/2 Prozent vom Nutzung- und beziehungsweise mit 5 Prozent vom Mietwert der Grundstücke erhoben werden.

Bei der **Klassensteuer** findet für das gedachte Jahr eine Ermäßigung der veranlagten Jahressteuer nicht statt, vielmehr sind für je 3 Mark derselben volle 3 Mark zu entrichten.

Für die Monate Juni, Juli, August und September 1882 wird die **Klassensteuer** der 1. bis 12. Stufe und die **Staatseinkommensteuer** der 1. bis einschließlich 5. Stufe **nicht erhoben**. — **Außerdem** bleibt noch für den Monat Mai 1882 die **Klassensteuer** der 1. bis einschließlich 6. Stufe **unerhoben**.

Dies wird hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Steuerzettel in den nächsten Tagen ausgereicht werden und die darauf vermerkten Beträge, soweit sie zu zahlen, in **monatlichen Raten im Voraus** und zwar für die Monate April und Mai unmittelbar nach Empfang des Steuerzettels, für die übrigen Monate dagegen jedesmal **bis zum 20ten des ersten Monats** bei Vermeidung des kostenpflichtigen Zwangsverfahrens an unsere Kämmerer II abzuführen sind.

Etwa erhobene Reklamationen dürfen die Zahlungen nicht aufhalten, die letzteren müssen vielmehr vorbehaltlich der späteren Ausgleichung pünktlich geleistet, auch kann die Zahlung nicht bis zur Empfangnahme der städtischen Grund- und Mietsteuerzettel hinausgeschoben werden.

Halle a/S., den 8. April 1882.

Der Magistrat.
Stade.

Submission.

Die Ausführung der Erd-Planierungs- und Befestigungsarbeiten zum haufeemäßigen Ausbau des Weges von Hohnsdorf über Westlau nach Kaitau im Saalkreise, veranschlagt auf 2854,30 M. soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu auf

Donnerstag den 20. April cr. Vormittags 11 Uhr

Termin im Bureau der Unterzeichneten, gr. Steinstraße 41 hieselbst, anberaumt.

Anschlag, Zeichnungen und Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.
Halle a/S., den 14. April 1882. Die Landes-Bauinspektion Halle.

Stettiner Portland-Cemente,

sowie verschiedene andere Sorten

Portland- und Roman-Cemente

in anerkannt besten Marken und stets frischer Waare empfehlen

jedes Quantum zu **billigsten** Preisen

Ed. Lincke & Ströfer, Halle a/S.

Städtische Fortbildungsschule.

Sonntag den 16. April Vormittags pünktlich 11 1/2 Uhr zum Beginn des Sommercurus:

Eröffnungs-Feier im Volkshausalle mit Ansprache und Prämienverteilung.

Gönner und Interessenten werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Das Kuratorium der städtischen Fortbildungsschule.
L. Hildenhagen.

Schulsache.

Die diesjährige Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die katholische Schule findet **Montag den 17. April Vormittags 8—12 Uhr** in dem Speichzimmer des Unterzeichneten, Neue Promenade 13, statt.

Bei Anmeldung der Kinder sind der Zutrittsschein, ohne welchen ein Kind nicht aufgenommen wird, und der Taufschein vorzulegen.
Halle, den 11. April 1882. **Marschner.**

Freischulen

in den Francke'schen Stiftungen.

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen erfolgt **Montag den 17. April — für erstere um 8, für letztere 1/9 Uhr Vormittags.** — Der Unterricht beginnt Dienstag den 18. April früh 7 Uhr.
Halle, den 14. April 1882. **Gentsch.**

Stifts-Schule.

Ausgesprochenen Wünschen entgegen zu kommen, sind wir bereit, außer der Elementarklasse noch einen **Curus von acht bis zehnjährigen Schülerinnen** einzurichten, der ebenfalls **Montag den 17. April Morgens 8 Uhr** beginnen soll.

Anmeldungen von sechs- bis zehnjährigen Schülerinnen werden täglich von 3 bis 4 Uhr im Stiftsgebäude, Rathhausgasse 16, 1 Treppe hoch, von der Unterzeichneten und von Fräulein Marie Siebek entgegengenommen. Auch ist nähere Auskunft zu ertheilen zu dieser Zeit gern bereit

Auguste von Jena,

Rechtistin

des von Jena'schen Fräuleinstiftes.

Mein Kindergarten, Magdeburgerstraße 45,

mit großem hübschen Garten, ist von **Montag den 17. April** wieder geöffnet. Anmeldungen neuer Zöglinge nimmt noch entgegen

Herr Rittergutsbesitzer **Sombart**, der seit der Wahl vom 15. Juli 1880 neben Herrn Justizrath **Fiedler** unseren Wahlkreis im Landtage vertreten hat, wünscht der Pflicht einer Berichterstattung über die parlamentarischen Verhältnisse und seinen Antheil an denselben Genüge zu leisten. Wir entsprechen gern der Aufforderung, die Gesamtheit seiner Wähler von dem Vorfaden in Kenntniß zu setzen und laden dieselben zur Entgegennahme des Berichtes

auf **Sonnabend den 15. d. Mts. Abends 8 Uhr**

in das Lokal von **Café David** ein.

Herr Justizrath **Fiedler**, der seit einiger Zeit erkrankt ist, muß sich die Theilnahme zu unserem Bedauern verlagern.

Das nationalliberale Wahlcomité.

Betheke. Boretius. Ernst. Hayn. Keil. Leopold. Riedel.

Expedition im Wasserbau. — Buchdruckerei des Wasserbauvereins in Halle a. d. S.

Grude-Coak,

bester Qualität, empfehlen billig

Eulner & Lorenz,

Charlottenstraße 2a.

Nach Hilfe juchend, durchsteigt Kranke die Heilung, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Arten man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Entschlüsse von vornherein und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Artenkenntnis“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die verschiedenen Heilmittel ausführlich und judiciumlos besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich ansuchen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entfallen also dem Befehlter weitere Kosten, als 5 Btg. für seine Postkarte.

Schnürbart

ist die schönste Heilung des Stimmings. Eine Schnürbart keine Stiche bei den Wunden. Eine Schnürbart kein Blut. Wenn der Schnürbart noch fehlt, der Befehl sich gleich eine zu holen.

Kastanien-Balsam bei **Paul Soosa**, Frankfurt a. M., Schillerstr. 12 und er wird haaren über den Gehir. Bei Zahle mit Gehir-Kranke 2.20 bei Einleitung ob. Nachnahme.

Gegen Husten
40s Wucherer's 40s
Gummi-Brust-Bonbons

bestimmtes schickliches Mittel

begutachtet von **Dr. Rudolf v. Wagner**, kgl. Hofrath und o. b. Professor a. d. Universität Würzburg.

Zu haben in der **Adlers, Engels, Löwen- und Waisenhaus-Apothek**, bei den Herren **B. Agmann, A. Kraus, Wundsch-Gelb, Hermann Gichte** und **Joh. Wilhelm, Conditior**.

Zur Wäsche.

Als bestes Erfrischungsmittel für crist. Soda empfehle ich

untergeschwefligtes **Natron**, welches, ohne die Wäsche anzugreifen, zugleich bleichend wirkt; ferner **prima Natron** zum Seifelegen, **Salmiageist**, **Terpentin**, **Benzin**, **Borax** u. c. c. **H. Gräger.**

Schulbücher billig!!!

Brennholz verkauft

2 gebrauchte **Waarenstände** sind billig zu verkaufen **Schmeerstraße 4.**

Grundstücks-Verkauf.

Ein Grundstück mit gr. Verhältnen, gr. Hof u. Wohngebäude ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei

Köderitz, gr. Marktstraße 30.

zwei Schweine zu verl. gr. Wallstr. 13/14.

Stehpult zu verl. Fleischergasse 41, II.

Wasserleitungshähne empfiehlt u. reparirt **C. Jache**, Soppinierstr. 17.

Für getragene **Winterberzieher**, gebrauchte **Stiefeln**, sowie jede Art **Aleidungsstücke** zählt stets die besten Preise

C. Buchholz,

Markt 26, im roten Thurm, 1 Treppe, Eingang am Dreifast.

Eine nicht zu kleine Kolonnade, sowie eiserne Gartentische und Stühle werden zu kaufen gesucht. Offerten u. S. W. 1 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Getr. Kleidungsstücke, alte Stiefeln u. s. w. lauft alte Promenade 15.

Alte Fächleinmühle lauft Grajewitz 13.

4700 Mark,

gute 2. Hypothek, innerhalb Feuerkasse, längere Jahre unanfällig, zu cediren gesucht. Abr. unter B. 99, in der Exped. d. Bl. abzug.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Mein Tanzunterricht für Sonntag und Donnerstag beginnt nächsten Sonntag den 16. April.

A. Hardegen.

Den geehrten Eltern zur Nachricht, daß der **Kindergarten**, Königstr. 20c, **Montag den 17. April** wieder beginnt.

C. Maruhn.

Für den Inseratentheil verantwortlich:

W. Ulfemann in Halle.

(Siergu Verlag.)